

# Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des  
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierteljahrs-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

#### Inserate:

Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Fig.  
Alleinige Annahmestelle  
Josef Wichterich,  
Verlag,  
Leipzig, Schillerstr. 7  
(Fernsprecher 2101)  
und Berlin S. 14,  
Kommandantenstr. 34  
(Fernspr. Amt Mpl. 1567).

Erscheint  
jeden Sonnabend,  
jährl. 52 Nummern.

Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Abonnements durch  
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:  
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.  
Fernsprecher Amt Mpl. 3725.

Redaktionsschluß:  
Jeden Dienstag Morgen.

**Inhaltsübersicht:** Unternehmerorganisationen und Arbeiterorganisationen. — Brutale Scharfmacher. — Was soll jeder Gärtner wissen, der gleichzeitig Arbeitgeber ist? — Der 6. Bezirk und Gross-Berlin 1911. — Ergebnisse der amtlichen Gärtnerstatistik in Preussen (5. Fortsetzung). — Aus unserm Berufe: Aus der Praxis der Frankfurter Scharfmacher; Lehrlingszüchtereien; Unternehmerverbände; Dortmund; Hamburg; Pforzheim; Plauen i. V.; Ulm a. D.; Wiesbaden. — Soziales: Kein Hüsung; Auch ein Erfolg der Gewerkschaften; Die siegreiche Beendigung der Tabakarbeiter-Aussperrung. — Bekanntmachungen.

**A**ls Mitglied der Organisation bist Du ein Teil des Ganzen. Darum hast Du das größte Interesse daran, daß die Organisation stärker und leistungsfähiger wird. Sorgst Du nicht für die Stärkung Deines Verbandes, dann fügst Du Dir selbst Schaden zu. Jetzt ist die beste Zeit für die Agitation. Beteilige Dich mit ganzer Kraft daran, werbe neue Mitglieder!

## Unternehmerorganisationen und Arbeiterorganisationen.

### I.

Das Wesen des Kapitalismus besteht in der freien Willensbetätigung des Einzelmenschen und in der Vermeidung aller äußeren Eingriffe in das wirtschaftliche und soziale Leben. Jedes Glied der Gesellschaft hatte das Recht, sich seine Existenz so zu gestalten, wie seine Kräfte und Fähigkeiten dies gestatteten, es hatte das Recht, alle die Mittel auszuwählen und anzuwenden, die geeignet schienen, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, es hatte, kurz gesagt, das Recht, sich die Stelle unter seinen Mitmenschen zu erringen, die ihm zukam. Die weitgehendste persönliche Freiheit des Individuums war das Grundprinzip des menschlichen Zusammenlebens geworden und diese Freiheit war nur eingeschränkt durch die allgemeinen Gesetze des Staates. Man durfte keinen Menschen bestehlen, berauben oder betrügen, aber man hatte das Recht, ihm mit Hilfe der freien Konkurrenz den letzten Pfennig aus der Tasche zu ziehen und ihn wirtschaftlich zu ruinieren, man durfte seinem Nebenmenschen nicht das Haus über dem Kopfe anzünden, wohl aber hatte man das Recht, ihn durch schlaue Manöver von Haus und Hof zu verjagen. Die mittelalterliche Raubrittermethode war außer Kurs gesetzt, aber anstatt dessen waren die modernen Raubritter auf der Bildfläche erschienen und raubten Land und Leute aus.

Diese schrankenlose Bewegungsfreiheit, die ein Rückschlag war gegenüber der Gebundenheit des Mittelalters, stellte das Privatinteresse des einzelnen vor das Allgemeininteresse und stachelte dadurch den Eigennutz in einer bisher unbekanntem Weise auf. Es erwachten ganz neue Kräfte in der Menschheit

und es entstand ein Wettstreit der Menschen untereinander, der eine bislang ungeahnte Kulturhöhe schuf, leider aber die große Masse des Volkes in materielles und geistiges Elend hinabdrückte. Dieses Hervorkommen der persönlichen Kraft und der persönlichen Entschließung drängte den Gedanken der Gemeinsamkeit der Interessen und der Gemeinschaftlichkeit des Arbeiters in den Hintergrund. „Jeder für sich und Gott für uns alle!“ lautete der Wahlspruch, und das Moralprinzip des Kapitalismus fand seinen Ausdruck in dem Satze: „Erst komme ich und dann komme ich noch einmal und dann kommt ihr andern noch lange nicht!“ Der Kampf des einzelnen gegen alle andern wurde als das Allheilmittel erklärt und der Zusammenschluß verschiedener Menschen zu gemeinsamen Zwecken galt als ein Zeichen von Schwäche und Rückständigkeit. Aus dieser Auffassung erwuchs die Gegnerschaft gegen jede Art von Organisation, und die Organisationslosigkeit drückte dem Wirtschaftsleben seinen Stempel auf.

Die Kapitalisten als die wirtschaftlich Stärkeren haben am längsten an dem Prinzip der freien Konkurrenz und der Organisationslosigkeit festgehalten. Als die Arbeiter schon längst die Haltlosigkeit und Verkehrtheit dieses Prinzips erkannt hatten, berauschten sich noch die Oberschichten an den Freiheitsphrasen des Liberalismus und markierten ein Kraftmeiertum widerlichster Sorte. Aber die wirtschaftliche Entwicklung hat auch sie gezwungen, dies Prinzip über Bord zu werfen, um auf dem Wege der Organisation den Existenzkampf zu führen. Für einen Soziologen ist es ganz interessant zu verfolgen, wie sich dieser Umschwung vollzogen hat und wie es gekommen ist, daß der Kapitalismus als Weltanschauung und Wirtschaftsprinzip völlig zusammengebrochen ist. Denn daran kann heute gar nicht mehr gezweifelt werden, daß die schrankenlose Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiete durch

das Hand-in-Handarbeiten der Beteiligten ersetzt worden ist. Während früher die Freiheit, oder besser gesagt, die Raubtierfreiheit und der Einzelkampf das Wirtschaftsleben beherrschte, wurde nunmehr die Organisation und damit der gemeinsame Kampf zum Prinzip erhoben.

Wenn man das kapitalistische Getriebe verstehen will, so muß man vor allen Dingen die Gesetze begreifen, unter denen das Kaufen und Verkaufen vor sich geht, denn kaufen und verkaufen sind die grundlegenden Vorgänge des Kapitalismus. Aus dem Gegensatz zwischen Kauf und Verkauf, zwischen Käufer und Verkäufer, erklärt sich der moderne wirtschaftliche Kampf, und hieraus erklärt sich auch die Entwicklung von der Organisationslosigkeit zur Organisation, von der Vereinzelung zum Zusammenschluß. Unternehmer und Arbeiter sind wie alle andern Wirtschaftssubjekte Doppelwesen, sie sind Käufer und Verkäufer in einer Person. Der Unternehmer kauft Produktionsmittel (Rohmaterial, Maschinen usw.) und Arbeitskräfte, er verkauft die hergestellten Waren; der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft und er kauft alle die Waren, die er zu seinem Lebensunterhalt gebraucht. Ersterer ist zunächst Käufer und dann erst Verkäufer, letzterer ist zunächst Verkäufer und dann erst Käufer. Der Kapitalist besitzt Geld und darum kann er Waren kaufen, die er mit Gewinn verkauft, der Arbeiter besitzt kein Geld, und darum kann er erst dann Waren kaufen, wenn er vorher seine einzige Habe, seine Arbeitskraft, verkauft hat. Hieraus ergibt sich die wirtschaftliche Überlegenheit des Kapitalisten und die wirtschaftliche Abhängigkeit des Arbeiters ganz von selbst.

Der Interessengegensatz zwischen Käufer und Verkäufer zeigt sich besonders darin, daß



# Was soll jeder Gärtner wissen, der gleichzeitig Arbeitgeber ist?

(Flugblatt der Arbeitgeber-Vereinigung deutscher Handelsgärtner, Sitz Frankfurt a. M.)

Er soll wissen:

1. Daß ein großer Teil unsrer Arbeiter organisiert ist und unter Ausschluß unsrer Interessen einseitig Einfluß ausübt auf die Arbeitsbedingungen und auf die Gesetzgebung, und daß er sich deshalb ebenfalls einer Arbeitgeberorganisation anschließen muß. (Der Arbeitgeber-Vereinigung deutscher Handelsgärtner gehört der größte Teil der in Deutschland bestehenden gärtnerischen Orts- und Landesvereine an.)
2. Daß er sich auf Lohnstarife möglichst nicht einlassen, sondern daß er nach Möglichkeit seine Leute nach Leistung bezahlen soll.
3. Daß er jederzeit genaue Listen über die Personalien seiner Arbeiter und Gehilfen führen soll.
4. Daß er sich bei Lohnbewegungen sofort an seine Organisation wenden soll und daß er sich keinesfalls vorher mit seinen Leuten auf bindende Abmachungen einlassen soll.
5. Daß er zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zählt und mitwirken soll, daß geeignete Gärtner als Vertreter und Vertrauensmänner in dieselbe gewählt werden. Er muß wissen, wer am Orte Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist.
6. Daß er in seinem Betriebe, sowie in Verbindung mit demselben vorkommende Unfälle sofort der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft melden muß.
7. Daß er minderjährige Arbeiter (bis zu 21 Jahren) nur beschäftigen darf, wenn dieselben ein behördliches Arbeitsbuch besitzen.
8. Daß alle seine gegen Lohn beschäftigten Gehilfen und Arbeiter in der Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie in einer staatlich anerkannten Krankenkasse sein müssen und er verpflichtet ist,  $\frac{1}{2}$  von dem Krankenkassengeld und die Hälfte des Betrages der Invaliditätsmarken vom Lohn in Abzug zu bringen.
9. Daß er zur Hebung unsres Standes eine gute Fachbildung verlangen und eine solche bei seinen Leuten jederzeit fördern soll.
10. Daß es für den selbständigen Gärtner heute notwendig ist, ein gutes Fachblatt zu lesen.

Dies Flugblatt verbreitet die Unternehmervereinigung an die Arbeitgeber. Das Hauptziel dieser Organisation ist also der Kampf gegen die Arbeitnehmerorganisation. Alles, nur keine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, damit die Schmutzkonzurrenz weiter blüht und gedeiht! Als letztes gerührt die Leitung nach der Notwendigkeit der Fachbildung einige Worte zu widmen. Wäre es nicht gut gewesen, hinzuzusetzen oder besser, als erstes zu setzen: Jeder Arbeitgeber soll es als seine Ehrenpflicht betrachten, seinen Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen, menschliche Wohnungen zu geben, sie als Mensch zu behandeln, und auf 2 Gehilfen höchstens 1 Lehrling zu halten, auf 3 bis 5 Gehilfen 2 Lehrlinge, 6 bis 9 Gehilfen 3 Lehrlinge, 10 bis 14 Gehilfen 4 Lehrlinge, auf je weitere 6 Gehilfen 1 Lehrling mehr. Dadurch würde dem A. D. G. V. der Agitationsstoff genommen und der ganze Beruf einer Gesundung entgegengeführt.

Wir wissen, was wir von den Unternehmerorganisationen zu erwarten haben. Richten wir uns darnach.

## Der 6. Bezirk und Groß-Berlin 1911.

Dem Jahresbericht des 6. Agitationsbezirks und der Verwaltung Groß-Berlin für 1911, der zum zweitenmal als kleine handliche Broschüre erscheint, entnehmen wir einige, allen Mitgliedern interessierende Angaben:

Der 6. Bezirk ist räumlich der größte; er umfaßt das halbe Deutschland. Trotzdem finden wir im Bezirk nur wenige Städte von größerer gärtnerischer Bedeutung. Daraus erklärt sich auch die geringe Anzahl von örtlichen Verwaltungen unsrer Organisation im Bezirk. Anfang des Jahres 1911 hatten wir in folgenden Orten Verwaltungen: Berlin, Brandenburg, Breslau, Danzig, Stettin. Durch die Einstellung eines zweiten Beamten in der Ortsverwaltung Groß-Berlin konnten nun die außerhalb

Groß-Berlins gelegenen Orte mehr bearbeitet werden. Der Bezirksleiter war 56 Tage außerhalb Berlins zur Agitation im Bezirk.

Der schönste Erfolg dieser Agitation war die Gründung einer Verwaltungsstelle in Königsberg O.-Pr. Diese Verwaltung hat sich ausgezeichnet entwickelt, zählte sie doch am Jahresschluß 80 Mitglieder. Alle andern Verwaltungen haben sich ebenfalls, besonders im Markenverkauf, gut entwickelt. Zahlstellen, die durch einen Vertrauensmann geleitet werden, haben wir in Greifswald, Bromberg, Liegnitz. Mehrmals wurde versucht in Frankfurt a. O., Posen, Görlitz, Stralsund Verwaltungsstellen zu gründen, leider vergebens. Da nur in wenigen Orten des Bezirks Versammlungen lohnen, wurde auch die schriftliche Agitation besonders gepflegt. Die Zahl der Einzelmitglieder im Bezirk stieg von 64 am Jahresschluß 1910 auf 82 am Jahresschluß 1911. Die Entwicklung in den Zweigvereinen zeigt folgende Tabelle:

Markenverkauf und Mitgliederbewegung im Jahre 1911.

Ort	I. Quartal		II. Quartal	
	Marken	Mitgl.	Marken	Mitgl.
Groß-Berlin	14339	1370	14553	1455
Brandenburg	119	10	64	10
Breslau	180	18	147	26
Danzig	130	16	268	18
Königsberg	—	—	—	—
Stettin	536	50	420	47
<b>Summa</b>	<b>15304</b>	<b>1464</b>	<b>15452</b>	<b>1556</b>

Ort	III. Quartal		IV. Quartal	
	Marken	Mitgl.	Marken	Mitgl.
Groß-Berlin	14895	1420	15390	1409
Brandenburg	76	7	60	6
Breslau	280	24	347	33
Danzig	211	21	264	27
Königsberg	505	75	981	80
Stettin	325	58	415	49
<b>Summa</b>	<b>16292</b>	<b>1605</b>	<b>17457</b>	<b>1604</b>

In den drei letzten Jahren waren die Gesamtziffern folgendermaßen:

	Markenverkauf	Mitglieder am Jahresschluß
1909	47 519	1114
1910	60 117	1445
1911	64 473	1604

Die Mitgliederzahl hat sich also in den zwei letzten Jahren um rund 500 vermehrt. Auch der Markenverkauf entspricht dieser Ziffer.

Über die Verwaltung Groß-Berlin sagt der Bericht, daß 1911 in wirtschaftlicher Beziehung kein Jahr der Hochkonjunktur, sondern der Stagnation, des Stillstandes sei. Grade die Landschaftsgärtner habe unter dem Stillstande im Bau-gewerbe zu leiden.

Der Markenverkauf betrug 1910: 56696 Marken, 1911: 59177 Marken, mithin 2481 Marken mehr. Die Mitgliederzahl war Ende 1910: 1352, Ende 1911: 1409, also 57 Mitglieder mehr.

Die Entwicklung der Organisation in Groß-Berlin ergibt sich aus folgenden Ziffern:

	Mitglieder im Jahresdurchschnitt	Verkaufte Wochen-Beiträge
1904	632 Mitglieder	25 538 Marken
1905	788	31 693
1906	1056	42 629
1907	1181	42 199
1908	1026	41 020
1909	1067	45 643
1910	1346	56 696
1911	1413	59 177

Die übergroße Mehrzahl aller Kollegen klebt Marken III. Klasse. Es wurden nämlich verkauft: Marken I. Klasse 664, II. Klasse 9948, III. Klasse 45565.

Verheiratete Mitglieder waren 1909: 298, 1910 322, 1911: 329.

Auf dem Arbeitsnachweis meldeten sich 1163 Arbeitssuchende, gemeldet wurden 1329 Stellen, davon wurden 843 besetzt. Beim Bericht über den Arbeitsnachweis ist hervorzuheben, daß die Arbeitsvermittlung im Berichtsjahre im Büro geschieht, im Gegensatz zu früher, wo dies in einem Restaurant erledigt wurde. Hier durch werden den arbeitslosen Kollegen manche Summen gespart.

Der Schwerpunkt der Agitation liegt in der Branchenagitation. Für die Branchen Landschaftsgärtner, Herrschaftsgärtner und Stadtgärtner kennen wir besondere Branchenvorstände. An Versammlungen wurden abgehalten: 453 Mitglieder-versammlungen, 30 öffentliche Versammlungen, ferner 10 Branchen-, 8 Delegierten-, 24 Vorstands-, 17 andre Sitzungen.

An Einladungszettel wurden zu diesen Versammlungen in Maschinenschrift 20130 verteilt. Gedruckte Flugblätter und Einladungszettel wurden insgesamt 21700 herausgegeben. Diese verteilen sich auf folgende Branchen: Handelsgärtner 10 600, Landschaftsgärtner 4500, Friedhöfe 3500, Herrschaftsgärtner 2000, Baumschulen 400, Gemeindegärtner 400, Allgemeine 300. Außer diesen Flugblättern wurden noch die von der Hauptverwaltung gelieferten Flugblätter in Tausenden von Exemplaren verbreitet.

Als Funktionäre sind in der Ortsverwaltung 221 Kollegen tätig. Um dauernd über die Verhältnisse in allen Bezirken auf dem Laufenden zu bleiben, ist die Anwesenheit der Vorstandsmitglieder in vielen Versammlungen notwendig. Die 7 Vorstandsmitglieder haben im vergangenen Jahre je 229, 156, 130, 106, 102, 92, 84 Versammlungen und Sitzungen besucht.

Über den Geschäftsverkehr auf dem Büro unterrichten teilweise die Postausgänge. An diesen waren zu verzeichnen: 1969 Briefe, 262 Karten, 506 Nachnahmen, 61 Pakete, 8 Telegramme und 20795 Drucksachen.

Die Einführung des Postscheckkontos hat sich sehr gut bewährt. Die Kollegen haben sich leicht daran gewöhnt und werden dabei manche Ersparnisse gemacht.

An Unterstützungen für die Hauptkasse wurden gezahlt 1909: 4652,20 Mk., 1910: 4217,50 Mk., 1911: 5320,60 Mk.

Aus der Ortskasse wurden folgende Unterstützungen gezahlt:

	1909	1910	1911
Notunterstützung	88,— Mk.	231,15 Mk.	178,— Mk.
Weihnachtsunterstützung	201,— „	365,— „	355,— „
<b>Summa</b>	<b>280,— Mk.</b>	<b>596,15 Mk.</b>	<b>533,— Mk.</b>

Die Einnahmen der Verwaltung betragen 32378,41 Mk., die Ausgaben 32896,87 Mk., der Kassenbestand belief sich am Jahresschluß auf 2375,44 Mk. gegen 2893,90 Mk. im Vorjahre. Die Verminderung des Bestandes ist auf die außerordentliche Ausgabe für den Streik in der Handelsgärtner in der Höhe von 1559 Mk. zurückzuführen. An die Hauptkasse wurden 23642,83 Mk. abgeführt. Mit Recht sagt der Bericht, daß bei einer Ausdehnung, wie die Berliner Verwaltung, ein Ortszuschlag von 15 Pfg. nötig ist. Jetzt wird 10 Pfg. gezahlt.

Über Bildungswesen sagt der Bericht unter anderem: In den Bezirksversammlungen wurden insgesamt 211 Vorträge gehalten und zwar 38 fachliche, 133 gewerkschaftliche und 40 sonstige Vorträge. 188 Vorträge wurden von Mitgliedern unsrer Organisation gehalten, 23 Vorträge von andern Referenten. Zur weiteren Heranbildung von Referenten, wie überhaupt Funktionären, finden seit dem Herbst 1911 besondere Bildungskurse statt.

Der fachlichen Weiterbildung dienten gemeinsame Besuche der Britzer Rosenausstellung sowie der Baumschule von L. Späth.

Der Fachschule für Gärtner wurden, wie im Vorjahr, wieder 100 Mk. überwiesen.

Rechtsauskünfte wurden im Jahre 1911 auf dem Büro insgesamt 142 erteilt. Diese verteilen sich auf Arbeits- und Dienstvertrag 109, Arbeitsversicherung 14, Bürgerliches Recht 5, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 5, Strafrecht 9 Auskünfte. Die Mehrzahl aller Streitigkeiten wird geführt um Lohnforderungen bei der Entlassung. Schriftliche Auskünfte wurden 22 erteilt. Erzielt wurden durch gütliche Einigung und Klagen insgesamt 881,90 Mk.

Den breitesten Raum nimmt erfreulicherweise der Bericht über Lohnbewegungen ein, auf dem wir leider wegen Raumangel nicht näher eingehen können. Es wurden 14 Bewegungen geführt in folgenden Branchen: Handelsgärtner, Landschaft, Stadtgärtner, Friedhöfe, Privat- und Brauereigärtner und Kranzbinderei. Daß die Erfolge dieser Bewegungen vorzüglich gewesen sind, beweist, daß auf Anregung der Handelsgärtnerorganisation die Bildung eines besonderen Arbeitgeberschutzverbandes beabsichtigt ist. Dieser Arbeitgeberschutzverband soll von den Organisationen der Handelsgärtner, Landschaftsgärtner und Blumengeschäftsinhaber gebildet werden. Aufgabe dieses Schutzverbandes soll es sein, gegen die Streikbewegungen der arbeitnehmenden Gärtnerschaft Front zu machen.

So bietet der Bericht ein erfreuliches Bild des Vorwärtsschreitens. Die Bedeutung der Entwicklung kann man am Besten erfassen, wenn man weiß, daß die Einnahmen der Gesamtorganisation 1904 sich auf 39400 Mk. beliefen und 7 Jahre später, 1911, die Ortsverwaltung Berlin allein 32800 Mk. vereinnahmte.

Dieser Bericht beweist uns aufs Neue den Sieg des gewerkschaftlichen Gedankens unter den arbeitnehmenden Gärtnern.

## Ergebnisse der amtlichen Gärtnerestatistik in Preußen.

(5. Fortsetzung.)

### 9. Die Fachschulausbildung der Lehrlinge.

Die praktische Ausbildung der Lehrlinge kann naturgemäß durch eine Statistik nicht erfaßt werden, doch genügen uns da unsere eigenen persönlichen Erfahrungen, um zu wissen, daß es damit in der Regel nicht allzu weit her ist. Wer eben Interesse hat und eine gute Auffassungsgabe besitzt, der eignet sich von selbst in den drei Lehrjahren die wenigen Kenntnisse an, die sich in den meisten Fällen ihm leider nur bieten. Wer diese natürlichen Gaben nicht oder nur in geringerem Maße besitzt, der lernt eben nichts oder nichts weiter als — arbeiten. In welchem Umfange nun die Lehrherren der 9498 Gärtnerlehrlinge wenigstens bestrebt sind, der übernommenen Verantwortung in Bezug auf eine wirkliche Ausbildung ihrer Lehrlinge gerecht zu werden, lassen die ermittelten Zahlen über die Fachschul-Ausbildung der Lehrlinge erkennen. Die statistische Beleuchtung derselben ergibt aber ein derart jammervolles Bild, daß selbst der Bearbeiter der amtlichen Statistik sich nicht enthalten kann, hierzu folgende kritische Bemerkung zu machen:

„Neben der praktischen Ausbildung der Lehrlinge tritt die fachschulmäßige mit verhältnismäßig kleinen Zahlen auf; sie beschränkt sich in der Hauptsache auf den Besuch der Fortbildungsschule, aber auch dieser war zurzeit der Erhebung weniger reichlich, als man erwarten sollte.“

Es besuchten nämlich eine

(Tabelle 43.)

	Fachschule		Fortbildungssch.		Bildungsanst. überh.	
	Proz.		Proz.		Proz.	
v. d. 2740 Lehlr. d. Herrschaftsg.	14	0,5	121	4,4	135	4,9
v. d. 484 Lehlr. d. Gärtnerf. öff. Anl.	130	26,8	74	15,3	204	42,1
v. d. 6053 Lehlr. d. gew. Gärtner.	120	1,9	1023	16,9	1143	18,8
v. d. 221 Lehlr. d. handelsgew. Gärtner.	—	0,0	7	3,2	7	3,2
v. d. 9498 Lehlr. überhaupt	264	2,7	1225	12,9	1489	15,6

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, steht in der Fachschulausbildung der Lehrlinge die Herrschaftsgärtnerei auf der niedrigsten Stufe; ganze 0,5 Prozent, also von 200 Lehrlingen ein einziger genießt Fachschulunterricht, 4,4 Prozent beträgt der Teil der Glücklichen, die eine Fortbildungsschule besuchen dürfen.

Wenn man bedenkt, daß doch das Gros dieser jünger Floras den Kreisen der landwirtschaftlichen Arbeiter ev. der kleinen Landwirte entstammt, und wie dringend not grade denen der Besuch einer Fortbildungsschule täte, dann kann man erimmen, welch großes Maß von Schuld diese „Lehrherren“ auf sich laden, die ihren Lehrlingen weder Zeit noch Gelegenheit geben, sich auch nur die aller-nöthigsten Vorkenntnisse zu unserm Berufe aneignen zu können.

Wenn man sich neben diesen bedauerlichen Zuständen die feststehende Tatsache vor Augen hält, daß in den meisten ostelbischen Herrschaftsgärtnereien die gärtnerisch-technischen Anlagen und sonstigen Verhältnisse die denkbar rückständigsten sind, so muß gesagt werden, daß die Herrschaftsgärtnereien am wenigsten zur Ausbildung von Lehrlingen geeignet erscheinen. Und doch finden wir von 9498 Lehrlingen in Preußen 2740 oder 28,9 Prozent in dieser Branche vertreten.

Aber auch die Lehrlingsverhältnisse in der gewerblichen Gärtnerei sind in Punkte Fachschulausbildung nicht sehr viel besser. Von 6053 Lehrlingen sind nur 120 oder 1,9 Prozent in der glücklichen Lage, sich theoretisch weiterbilden zu können und nur 1023 oder 16,9 Prozent konnten eine Fortbildungsschule besuchen. Auch den gewerblichen Gärtnerei-Unternehmern trifft nach der

Statistik mit vollem Recht unser Vorwurf, daß sie in den weitaus meisten Fällen ihre Lehrlinge nur als billige Arbeitskraft betrachten.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Verhältnisse in der handelsgewerblichen Gärtnerei (Samen- und Pflanzenhandlungen, Blumen- und Kranzbindereien usw.). Diese Betriebe, die schon damals nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet waren, ihre Lehrlinge in die Fortbildungsschule zu schicken, genügten dieser Pflicht nur in ganz unerhört geringem Maße. Von 221 Lehrlingen besuchten ganze 7 oder 3,2 Prozent die Fortbildungsschule. Der Statistiker hebt hier entscheidend hervor, daß in dieser Branche nur 43 männliche Lehrlinge gezählt sind; aber unsrer Ansicht nach kann diese Entschuldigung nicht gelten, denn den übrigen 178 weiblichen Lehrlingen dürfte der Fortbildungsschulunterricht auch nur zum Vorteil sein.

Am verhältnismäßig günstigsten erscheinen die Verhältnisse der Gruppe II (Gärtnerei für öffentl. Anlagen, Friedhöfe usw.). Hier besuchten von 484 Lehrlingen 130 oder 26,8 Prozent Fachschulen und zwar größtenteils Lehranstalten, und 74 oder 15,3 Prozent eine Fortbildungsschule, so daß in dieser Gärtnerei-Gruppe 42,1 Prozent der Lehrlinge theoretischer Unterricht zuteil wurde gegenüber 18,8 Prozent in der gewerblichen und nur 4,9 Prozent in der Herrschaftsgärtnerei.

Der Fachschulbesuch verteilte sich folgendermaßen auf die verschiedenen Bildungsgelegenheiten.

(Tabelle 45.)

	Zahl der Lehrlinge in Gruppe			Es besuchten eine											
				Fachschule			Fortbildungsschule								
	I	II	III	I %	II %	III %	I %	II %	III %	I %	II %	III %			
Ostpreußen	298	33	208	—	—	28	84,8	1	0,5	—	—	—	18	8,6	
Westpreußen	168	7	199	—	—	—	—	—	—	2	1,2	—	35	17,6	
Stadtkreis Berlin	3	7	64	—	—	2	28,5	—	—	2	66,6	—	—	—	
Brandenburg	332	71	879	1	0,3	4	5,6	46	5,2	15	4,5	7	9,8	99	11,2
Pommern	517	17	329	—	—	—	—	3	0,9	6	1,1	5	29,4	50	15,2
Posen	206	39	154	1	0,5	30	76,9	41	7,1	4	1,9	—	—	21	13,1
Schlesien	477	62	799	2	0,4	10	16,1	7	0,8	22	4,6	6	9,7	144	18,0
Sachsen	262	20	1062	3	1,1	3	15,0	25	2,3	11	4,2	3	15,0	151	14,2
Schleswig-Holstein	104	4	467	—	—	—	—	8	1,7	10	9,6	2	50,0	113	24,2
Hannover	102	68	449	—	—	33	48,5	6	1,3	7	6,8	11	16,2	89	22,7
Westfalen	79	26	468	1	1,3	—	—	2	0,4	11	13,9	2	7,7	94	20,1
Hessen-Nassau	47	33	370	2	4,2	3	9,8	1	0,2	16	34,1	11	33,3	90	24,3
Rheinprovinz	145	97	823	2	1,3	14	14,4	6	0,7	15	10,3	25	25,7	124	15,1
Hohenzollern	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	66,6

In Bezug auf den Fortbildungsschulbesuch in der Herrschaftsgärtnerei steht an letzter Stelle also Ostpreußen, wo von 298 Lehrlingen auch nicht ein einziger die Fortbildungsschule besucht, dann folgen Pommern mit 1,1 Prozent, Westpreußen mit 1,2 Prozent und Posen mit 1,9 Prozent, dann Sachsen, Brandenburg und Schlesien, die sich mit 4,2 bis 4,5 und 4,6 Prozent ziemlich gleich stehen. Die besten Verhältnisse in dieser Branche finden wir in Berlin mit 66 2/3 Prozent und Hessen-Nassau mit 34,1 Prozent.

In der gewerblichen Gärtnerei sieht es mit dem Fortbildungsunterricht am schlechtesten aus in Berlin, wo von 64 Lehrlingen, darunter 49 weibliche, auch nicht einer die Schule besucht. Am besten ist es in den Hohenzollernschen Landen mit 66 2/3 Prozent, wo nämlich von 3 Lehrlingen 2 Fortbildungsschul-Unterricht genießen. (Hier scheinen die Verhältnisse in den Nachbarstaaten Württemberg und Baden vorbildlich zu wirken, auch die ziemlich große Entfernung von Ostelbien dürfte etwas dazu beitragen.)

In weitem Abstand folgen dann Hessen-Nassau (24,3 Prozent), Schleswig-Holstein (24,2 Prozent), Hannover (22,7 Prozent) usw. bis Ostpreußen, das mit 8,6 Prozent wieder an letzter Stelle stände, wenn nicht Berlin, die Stadt der Intelligenz, hier den Platz besetzt hätte. Auch in der Gruppe II stehen Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau mit 50 resp. 33 1/3 Prozent an oberster und Ost- und Westpreußen, sowie Posen an unterster Stelle, da in diesen Provinzen kein Lehrling dieser Gruppe eine Fortbildungsschule besucht. Dagegen mag gleich in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, daß Ostpreußen und Posen in so ganz auffälliger Weise in Bezug auf den Fachschulbesuch in der Gruppe II den übrigen Provinzen weit voraus sind, daß diese Verhältnisse geradezu als ideale bezeichnet werden müssen. In Ostpreußen sind es 84,8 Prozent und in Posen 76,9 Prozent der Lehrlinge, die eine Fachschule und zwar sogar eine Gärtnerlehranstalt besuchen,

(Tabelle 44.)

	i. Grupp. I	Gruppe II	Gruppe III	im ganz.
landwirtsch. Akademie	—	—	3	3
höhere Lehranstalt	2	3	1	6
Gartenbauschule usw.	2	74	11	87
Fachkurse usw.	10	53	105	168
überhaupt	14	130	120	264

Unter den Lehrlingen der gewerblichen Gärtnerei befinden sich also auch schon 3 Akademiker, sonst erhält der überwiegend größte Teil der Fachunterricht Besuchenden seine theoretische Ausbildung in den meist von den Gemeinden eingerichteten und unterhaltenen Fachschulen bzw. Fachkursen. Dasselbe trifft zu für die paar Lehrlinge der Herrschaftsgärtnerei, woraus auch wohl gefolgert werden kann, daß die in Frage kommenden 10 Lehrlinge in Villengärtnereien beschäftigt werden. Dagegen erhält die Mehrzahl (beinahe Dreifünftel) der eine Fachschule besuchenden Lehrlinge der Gärtnerei für öffentliche Anlagen seine theoretische Ausbildung in Gartenbauschulen bzw. Gärtnerlehranstalten, woraus hervorgeht, daß in dieser Gärtnereigruppe auf eine wirkliche Lehrlingsausbildung noch ein gewisser Wert gelegt wird.

Nicht ohne Interesse ist das Bild, das man erhält, wenn man die Lehrlingsausbildungs-Verhältnisse in den einzelnen Provinzen betrachtet.

während in Westpreußen, Pommern, Westfalen und Schleswig-Holstein der Prozentsatz 0,00 ist.

Jedoch in den beiden andern Gruppen, in der Herrschaftsgärtnerei sowohl wie in der gewerblichen stehen die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, sowie natürlich auch Berlin wieder an letzter Stelle, aber auch in den andern Provinzen ist der Fachschulbesuch ein ganz minimaler. Eine gewisse „Höhe“ erreicht er nur in Posen (7,14 Prozent) und in Brandenburg (5,23 Prozent) und zwar in der gewerblichen Gärtnerei.

So wird nun durch die Ergebnisse über die Fachschulausbildung der Lehrlinge das traurige Bild vervollständigt, das uns im übrigen die Statistik von den gärtnerischen Lehrlingsverhältnissen entrollt hat. — Wir sind es gewöhnt, daß unsere Arbeitgeber bei jeder passenden und auch nicht passenden Gelegenheit in allen Tonarten über das schlechte Gehilfenmaterial klagen, daß sie die geringe Leistungsfähigkeit und die unvollkommene technische Ausbildung bemängeln, und es muß zugegeben werden, daß für den Teil unsrer Arbeitgeber, die immer nur junge Gehilfen, am liebsten „Ausgelernte“ einstellen, diese Klagen nicht ganz unberechtigt sind. Doch wer trägt die Schuld an diesen Zuständen? Wir haben stets behauptet, daß die Schuld auf seiten derer liegt, die da diese Klägelieder anstimmen, daß unsre Gärtnerei-Unternehmer selbst und zwar einzig und allein daran schuld sind durch die Gestaltung der Lehrlingsverhältnisse, dadurch, daß in der Regel die jungen Leute, die da Gärtner werden wollen oder sollen, eben nicht als Lehrlinge, sondern als billige und willige Arbeitskräfte betrachtet werden.

Für diese unsre Behauptung erbringt nun die Gärtnerei-Statistik den Beweis, wie er schlagender nicht erbracht werden kann.

Das eine ist aus den vorliegenden statistischen Ergebnissen noch mit aller Deutlichkeit zu sehen: Je geringer in einem Landesteil die Zahl der Lehrlinge ist, also auch der Andrang zu unserm Berufe, desto größer ist der Prozentsatz der

Lehrlinge, die zwecks theoretischer Weiterbildung eine Fach- oder Fortbildungsschule besuchen (s. d. Provinzen Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen).

Deshalb ist unser Bestreben, den übermäßigen Andrang zu unserm Berufe und damit die Lehrlingszüchterei einzuschränken, und dadurch die Zahl der Lehrlinge in ein gesundes Verhältnis zu der der Gehilfen zu bringen, berechtigt und allein geeignet, das Niveau der Lehrlingsausbildung und damit auch des „Gehilfenmaterials“ zu heben.

## AUS UNSERM BERUFE

**Aus der Praxis der Frankfurter Scharfmacher.** Es ist gewiß lehrreich, wenn man von der Theorie der süddeutschen Unternehmer gehört hat, nun auch ihre Praxis kennen zu lernen. Die nachfolgenden Zeilen werden uns davon Kenntnis geben.

Frankfurt gehört zu den teuersten Städten Deutschlands, die Mieten sind von den Arbeitern kaum zu erschwingen, eine Wohnung im Hinterhaus kostet hier mindestens pro Monat ohne sonstige Abgaben 33—40 Mk. Demgegenüber sind die Löhne unserer Kollegen äußerst gering, Hungerlöhne im wahren Sinne des Wortes. Zahlreiche ältere Kollegen müssen ihren Beruf an den Nagel hängen, weil sie nicht imstande sind, ihre Familien zu ernähren.

Die Bestrebungen unserer Organisation, hier eine Änderung zum Besseren einzuführen, werden sehr erschwert durch den äußerst starken Zuzug auswärtiger Kollegen, die in dem guten Glauben kommen, hier mindestens Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorzufinden, wie in andern Großstädten. Enttäuscht schütteln sie schnell wieder den Staub von den Füßen um andern, denen es ebenso geht, wieder Platz zu machen.

Lassen wir nun Tatsachen reden und wollen wir aus jeder Branche den größten Betrieb Revue passieren lassen.

Eine der schönsten Garten-Etablissements Deutschlands ist der unter der Leitung des Gartendirektors Siebert (Ehrenvorsitzender des Privatgärtnerverbandes) stehende Palmengarten in Frankfurt a. M. Das Arbeitsangebot ist hier ein gewaltiges. Und was erhalten hier in diesem Weltetablissement die Kunstgärtner? Pro Tag 3,— Mk.; ältere Kollegen, die schon längere Zeit beschäftigt sind, erhalten ein paar Groschen mehr. Ein Maurergeselle in Frankfurt erhält dagegen den Tariflohn von 62 bis 64 Pfg.

Die größte Landschaftsfirma am Orte ist die weltbekannte Firma Gebrüder Siesmeier. Der Millionär Siesmeier zahlt auf Landschaft Anfangslohn pro Tag 3,20 Mk. (in Worten: Drei Mark und 20 Pfg.); ältere Kollegen bekommen 3,40, 3,80, 4,— und 4,20 Mk. Kollegen, die in der Kulturgärtnerei arbeiten wollen, erhalten von der Firma nachstehendes Schreiben: „Auf Ihr Offertschreiben vom . . . Bezug nehmend, teilen wir Ihnen mit, daß wir in unser Kulturgärtnerei noch einen Gehilfen einstellen. Der Lohn beträgt anfangs 30 Pfg. pro Stunde bei 11stündiger Arbeitszeit und ist Bedingung, daß Sie dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein weder angehören noch beitreten . . .“

Auch der nächstgrößte Landschaftler Rühl, ebenfalls Millionär, zahlt solche erbärmlichen Löhne: 3 bis 4 Mk. pro Tag, in der Anzuchtgärtnerei pro Woche 18,— Mk. ohne Wohnung. Der Tariflohn eines jungen Zimmergesellen beträgt hier 58 Pfg. pro Stunde.

Der Landschaftsgärtner Fischer in Sachsenhausen zahlt nach eigenen Angaben Stundenlöhne von 23 bis 50 Pfg., das heißt durchschnittlich 35 Pfg. Wer mehr haben will, muß in dieser Firma schon ein kleines Jubiläum gefeiert haben. Und bei alledem gibt es in dieser Firma noch einen Kollegen, der sich berufen fühlt, an die Spitze des Kunstgärtnervereins „Flora“, des von den Unternehmern gegründeten gelben Gärtnervereins, zu stehen!

Noch erbärmlicher aber sieht es in der Handelsgärtnerei aus und namentlich ist es hier wieder der bekannte Großgärtnereibesitzer Friedrich Sinai in Frankfurt-Eschersheim, der allen die Krone aufsetzt. In dem Sinai'schen Betriebe geht es so zu wie in einem Taubenschlag, sie kommen und gehen. Bei Sinai wird in Kolonnen gearbeitet unter einem sogen. Antreiber. In Kollegenkreisen wird dieses Geschäft nicht anders als die „Knochenmühle“ bezeichnet. Für diese Schinderei bezahlt Herr Sinai den fürstlichen Lohn von sage und schreibe 3,20 Mk. pro Tag, macht pro Woche 19,20 Mk. Von dieser Summe gehen außerdem noch die Beiträge für Kranken-

kasse und Invalidenversicherung ab, und damit es keinem zu wohl wird, müssen die Leute bei regnerischem Wetter noch aussetzen. Kein Wunder ist es, daß die Bezahlung nicht einmal soweit reicht, daß die Kollegen bei Sinai sich ein warmes Mittagbrot kaufen können und ihre Nahrung meistens nur aus sogenannten „trockenem Hanf“ besteht. Die Folgen davon bekommen diese jungen Kollegen natürlich erst später zu spüren, denn daß bei einer solchen Nahrung schließlich die Gesundheit leiden muß, ist jedem klar. Ausgezeichnet versteht man es hier, die jungen Kollegen über ihr Elend hinweg zu täuschen, indem man sie für die „Flora“ einfangen will, um ihnen dadurch den Weg zu uns möglichst zu versperren. Damit über jeden Einzelnen die genügende Kontrolle besteht, führt Herr Sinai über sein Personal eine Art Verbrecherliste, wie sie auf der diesjährigen Tagung der Arbeitgeber in Kaiserslautern zur allgemeinen Einführung empfohlen wurde. Ein günstiger Wind hat uns nun ein Blatt aus einer solchen Liste zugeweht und damit die Kollegen erfahren, wie sie bespitzelt werden, wollen wir dieses hier veröffentlichten:

### Liste:

.....	Richter	(Verein)
.....	Zech	(Verein)
.....	Hinrichs	(Verein)
.....	Bodenstein	(Verein)
.....	Ehlers	(Verein)
.....	Lanson	(Verein)
.....	Gröber	(Verein)
.....	schlechter Arbeiter Drehs	u. s. f.

Es folgen noch 22 Kollegen in gleicher Reihenfolge, das + soll bedeuten: Betätigt sich agitatorisch für den A. D. G. V.

Immerhin können wir uns über diese Liste freuen, denn Herr Sinai bestätigt darin, daß die organisierten Kollegen gute Arbeiter sind. Mit Ausnahme von zwei Kollegen heißt es bei den Organisierten: „gute Arbeiter“, dagegen bei den Unorganisierten steht durchweg „schlechte Arbeiter“.

Kollegen, so sieht es in den Frankfurter Gärtnereien aus! Wenn auch die zahlreichen Kleinbetriebe bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse gewähren, als der kapitalkräftige Herr Sinai, so steht es trotzdem so, daß sie alle sehr zu wünschen übrig lassen und wir raten allen Kollegen im eigensten Interesse, daß sie, bevor sie in Frankfurt Stellung annehmen, sich erst Informationen in unserer Geschäftsstelle: Allerheiligenstr. 51 einholen.

Aufgabe der Frankfurter Mitglieder ist es, dafür zu sorgen, daß diese Frankfurter Millionäre so viel von ihrem erbeuteten Mehrwert abgeben, daß auch die Kollegenschaft Frankfurts menschenwürdig leben kann. O. Witte.

**Lehrlingszüchtereien.** In unser „Goldenes Buch der Massenlehrlingszüchtereien“ mußten wir neuerdings eintragen: Zwei Lehrlinge auf einmal: Handelsgärtner E. Teude in Wismar (Mecklbg.), W. Goosmann, Handelsgärtner in Lüththeen (Mecklbg.), K. Franz, Handelsgärtner in Tetorow (Mecklbg.), R. Hötje, Schloßgärtner der Gräfl. Blücher'schen Schloßgärtnerei in Finken (Mecklbg.); alle im „Rostocker Anzeiger“, Febr. 1912. G. Stittner, Schloßgärtner in Kröchlendorf U.-M., F. Martens in Jüterbog („Gärtner-Börse“ Febr. 1912). A. Christensen in Mieste (Altmark) („Thalacker“ 3. Febr. 1912). M. Petersdorf, Gärtner und Baumschule in Münsterberg i. Schl. („Breslauer General-Anz.“ 10. Febr. 1912).

Das sind 16 Lehrlinge, die zugleich gesucht werden. Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß alle aufgeführten Betriebe Kleinbetriebe mit keinem oder höchstens einem Gehilfen sind.

**Unternehmerverbände.** Das „Handelsblatt f. d. d. G.“ begrüßt in einem Artikel „Der neue Reichstag“ als die Freunde der Gärtnerunternehmer die gewählten agrarischen Abgeordneten die Konservativen Okonomierat Felix Hoesch in Neukirchen (Altmark) und den Hauptleiter der „Deutschen Tageszeitung“ Dr. Gg. Oertel, den bekannten „Knuten-Oertel“. Die höchste Freude bereitet aber dem Blatte die Wiederwahl Franz Behrens, für den die Gruppen des V. d. H. D. zirka 2000 Mk. als Wahlgelder zusammenbrachten. „Wir hoffen“, so sagt Herr Beckmann in dem Artikel, „auf ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten bei den beide Teile bewegenden Fragen, ohne von Franz Behrens eine einseitige Vertretung der arbeitgeberischen Interessen zu beanspruchen.“ Diese Beanspruchung erübrigt sich auch, denn in der „Rechtsfrage“ hat ja Behrens ohnedem schon die Arbeitgeber-

interessen genügend berücksichtigt (vergl. die Eingabe an den Reichstag, November 1911). Auf dem Handelsgärtnerverbandstage am 17. Februar hält Franz Behrens über „Die neuen Schritte zur Regelung der gärtnerischen Rechtsfrage“ noch einen besonderen Vortrag. In der „Zollfrage“ ist Behrens als Hochschutzzöllner ohnedem sicher genug. Allerdings ist durch die neue „Linken-Majorität“ die Hoffnung auf Erfüllung der Zollwünsche bedenklich herabgedrückt.

**Dortmund.** Kost- und Logiszwang. Eine von den vielen Gärtnerereien, die noch ein großes Hemmnis für die Ausdehnung unserer Organisation sind, ist die Baumschule Th. Linkholt in Waltrop. Kommt man die Straße entlang und sieht das nette Häuschen stehen, so glaubt man garnicht, was man da für trübe Erfahrungen machen kann. Besonders dann nicht, wenn der Chef dem Neugagierten sagt: „Ich betreibe mein Geschäft nur nebenbei, und Sie haben bei mir gute Kost und Behandlung“. Bei Licht betrachtet sieht die Sache ziemlich trüb aus. Kaum ist der Chef frühmorgens aufgestanden, dann lautet die erste Frage: „Was haben die Gärtner gemacht?“ So geht es den ganzen Tag über. Ein Stück Vieh hat mehr Ruhe wie so ein armer geplagter Kunstgärtner bei Herrn Linkholt. Zu essen gibt es genug, aber die Qualität läßt manches zu wünschen übrig. Abwechslung scheint die Hausfrau garnicht zu kennen, denn wochenlang gibt es fast ein und dasselbe. Die Kaffeekanne kommt den ganzen Tag nicht vom Tisch herunter; Bier oder irgend andres scheint man für die Gehilfen nicht zu kennen. Ist das Essen eingenommen, gleich geh's erneut zur Arbeit, „weil die Tage jetzt so kurz sind“. Die Stube ist offenbar baupolizeiwidrig. Erst kommt man in eine Art von Keller, der als Aufbewahrungsort für Kohlen und Pflanzen dient. Eine schmale Treppe führt von hier zu dem Gehiftenstall. Die drei Betten nehmen den Hauptplatz ein; bleibt noch ein schmaler Gang, auf dem man sich kaum bewegen kann. Daneben liegt so eine Art Prachtexemplar von Stube. In die Schlafstube fallen mangelhaft einige Lichtstrahlen, in die andre kommt überhaupt kein Tageslicht, weil das Fenster nach dem Aufbewahrungsraum hin eingebaut ist. Gereinigt wird nur selten, meist zu den drei Hauptfeiertagen. Das Bettenmachen ist Sache der Gehilfen.

**Hamburg.** Auszahlung von Ortsunterstützung. Nach einer längeren Periode milder Winter ist wieder einmal ein sonst für Hamburg nicht so sehr gefürchteter Gast, der Winter eingezogen. — Diesmal aber mit all seinen Schrecken: Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrung im Gefolge. Unsere Kollegen werden davon in erster Linie mit betroffen, denn ist bei einem normalen Winter in Hamburg die Arbeitslosigkeit in unserm Beruf schon groß, so übersteigt sie bei einer Kälte von 20—23 Grad, wie wir sie in den letzten Wochen hatten, alle Grenzen.

In erster Linie wird natürlich die Landschaftsgärtnerei betroffen und so haben wir eine ungeheure Arbeitslosigkeit in diesem Jahre.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß mindestens 200 Kollegen in Hamburg arbeitslos sind, wenn auch auf unserm Arbeitsnachweis nicht soviel eingetragen sind. Ein Teil der Kollegen, namentlich der Außenbezirke, meldet sich nicht hier, sondern in den Vororten. — Ein anderer Teil der Kollegen, die nicht Unterstützung beziehen, melden sich nicht, da keine Aussicht auf Stellung vorhanden ist. Das ist einestheils nicht richtig gehandelt, da wir so niemals ein klares Bild über die wirkliche Arbeitslosigkeit bekommen, aber dieser Mißstand kann nicht von heute auf morgen beseitigt werden.

Wegen der großen Arbeitslosigkeit hat der Vorstand der Ortsverwaltung Hamburg nun folgenden Beschluß gefaßt: Mitglieder, die mindestens ein Jahr unserer Organisation angehören und vierzehn Tage arbeitslos sind, erhalten, wenn sie verheiratet sind 3 Mk., wenn sie ledig sind, 1 Mk. pro Woche Zuschlag zu ihrer Unterstützung aus der Ortskasse. Für Mitglieder, die am 10. Februar mindestens 4 Wochen arbeitslos waren, hat dieser Beschluß rückwirkende Kraft für eine Woche.

An Arbeitslosenunterstützung aus Mitteln der Hauptkasse wurden in Hamburg seit 1. Jan. d. Js. schon 1300 Mk. ausgezahlt, gewiß ein Beweis, wie wertvoll den Kollegen die Organisation in Zeiten der Not ist.

Der Beschluß betreffs Zahlung eines Ortszuschlages in Zeiten der größten Arbeitslosigkeit

ist zu begrüßen. Auszuführen ist er aber nur, weil in Hamburg ein Ortszuschlag von 15 Pfg. gezahlt wird. Dadurch ist die Ortskasse so fundiert, daß sie derartiges zu leisten in der Lage ist. Klaus.

\*

**Pforzheim.** Der beste Beweis für die Einträglichkeit der Lehrlingszuchterei ist ihre Verbreitung.

Herr Robert Klein, Handelsgärtner in Pforzheim, beschäftigt 3 Lehrlinge und keinen Gehilfen. Man muß es Herrn Klein lassen, daß er es versteht, die jungen Leute auszunutzen. Selbst nur wenig arbeitend, ist er sehr darum besorgt, daß die „Jungens“ immer Beschäftigung haben. Im Sommer, wenn morgens 6 Uhr mit dem Tagewerk begonnen wird, ist erst abends gegen 9 Uhr Feierabend. Im Winter wird indessen „nur“ von morgens 6½ bis abends 8 Uhr, ohne Frühstück- und Mittagspause (!), gearbeitet. Das zweite Frühstück fällt im Winter ganz fort. Die jungen Leute bekommen morgens zum Frühstück vier Brötchen, und dann gibt es bis zum Mittagessen weiter nichts mehr.

Zweimal in der Woche gehen die Lehrlinge im Winter in die Fortbildungsschule, von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Ist der Schulunterricht aus, dann muß noch bis 8 Uhr abends gearbeitet werden.

Wir können es wohl mit diesen Feststellungen belassen, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß Herr Klein, wie so viele andre Gärtnerlehrmeister, in den Lehrlingen nur ein willkommenes Ausbeutungsobjekt sieht. Die Unternehmer unseres Berufes wehren sich ja gegen derartige Feststellungen. „Das sind nur Einzelfälle“, so sagt man bestenfalls im Unternehmerlager. Wir aber wissen, daß die raubbarmäßige Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskräfte in unserm Gewerbe leider etwas ganz allgemeines ist.

Diese trübe Erscheinung aus unserm Berufe zu verbannen, werden wir auch in Zukunft alles aufzubieten haben. —dt—ht.

\*

**Plauen i. V.** In der Herrschaftsgärtnerei des Herrn C. A. Woldenfels trat im Juli 1911 ein neuer Obergärtner ein, ein Mitglied des Verbandes Deutscher Privatgärtner; einige Zeit danach holte dieser seinen Vater als Gehilfen nach. Dadurch kam der andere verheiratete Gehilfe, der seit August 1909 seine Stellung inne hatte, ins Hintertreffen. Drei Wochen vor Weihnachten bot Herr Woldenfels diesem Kollegen an, bis zum Frühjahr bei ihm als Markthelfer tätig zu sein. Da die Arbeitsgelegenheit sehr knapp war, nahm der Kollege an; er erhielt die erste Woche aber nur 18 Mk. Wochenlohn, während er vordem 21 Mk. bekam. Als er den gleichen Lohnsatz, nämlich 21 Mk. beanspruchte, wurde ihm das allerdings ausgezahlt, zugleich erhielt er aber auch seine Entlassung. Der in Frage kommende neue Obergärtner ist ein entschiedener Gegner des A. D. G. V. Unser Mitglied meint, seine Entlassung auf diese Gegnerschaft zurückführen zu sollen.

\*

**Ulm a. D.** Unternehmerfürsorge. Ein Mitglied unserer Organisation stellt uns ein Schriftstück folgenden interessanten Inhalts zur Verfügung:

„Ulm a. d. D., den 25. Januar 1912.

Geehrter Herr . . . !

Durch Ihren Herrn Vater davon in Kenntnis gesetzt, daß Sie eine Stelle suchen und gerne bei uns eintreten möchten, teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Eintritt bei uns am 1. März cr. erfolgen kann. Das Anfangsgehalt beträgt 20 M. p. Monat, Kost und Logis wird entschädigt. Wie unsere anderen werden Sie im christl. Jugendheim hier untergebracht. Ihren Herrn Vater haben wir von alledem unterrichtet. Wir bitten um Ihre alsbaldige Nachricht und grüßen bestens

Gebrüder Koelle

Inhaber: Karl u. Wilhelm Koelle . . . .“

Im christlichen Jugendheim sind die Kollegen gewiß gut aufgehoben. Denn dort sagt man ihnen ja nicht (wenn wir es nicht am eignen Leibe empfinden), daß 20 Mk. im Monat eine jammervolle Bezahlung bedeuten. Wer Einrichtungen wie „christl. Jugendheime“ und dergl. kennt, wird wissen, daß in solchen Mauern kein Hauch sozialen Geistes weht. Nur die Selbstzufriedenheit und die Gleichgültigkeit haben dort eine Stätte. Die Mehrzahl unserer Kollegen ist glücklicherweise aufgeklärt genug, um, wie auch im vorliegenden Falle, auf Unterbringung in christlichen Jugendheimen zu verzichten. Das Wort „christlich“ hat in Kollegenkreisen schon seit langem keinen guten Klang mehr. Die Begriffe

christlich und unternehmerfreundlich haben im heutigen gesellschaftlichen Leben leider vieles miteinander gemein.

\*

**Wiesbaden.** Stadtgärtnerei. Ich traute meinen Augen kaum, als ich vor 14 Tagen die Gärtner der Stadt Wiesbaden samt und sonders mit den Straßenkehrern gemeinsam beschäftigt fand, den Schnee in den Straßen der Stadt wegzuschaukeln, der damals kaum 5 Zentimeter hoch lag. Wiesbaden, die Weltkurstadt, die als Gartenstadt mit die erste Stelle einnehmen will, ist nicht imstande, ihre Gärtner bei einem nur geringen Schneefall rein fachlich zu beschäftigen! Geschieht dies etwa aus Mangel an andern Arbeitskräften? Sicherlich nicht. Denn hier herrscht eine Arbeitslosigkeit und ein Elend, das andern Plätzen nicht nachsteht.

Eitmal ist aber keimnal. Als ich heute (Freitag, den 2. Februar 1912) durch die Stadt wanderte, wurde mir „He, Kollege!“ zugerufen. Als ich mich nun umsah, gewährte ich 5 oder 6 Stadtgärtner unter dem Kommando eines Straßenkehrers, die mit Eisenkratzern den gefrorenen Schnee in den Rinnsteinen zusammenkratzten. Derartige Arbeiten in großen Parks oder öffentlichen Anlagen ausgeführt, schlägt in unser Fach. Gelernte Gärtner, die schon 10 und 12 Jahre bei der Stadt beschäftigt sind, auf diese Weise zu beschäftigen, steht wohl einzig da. Den Wiesbadener Stadtgärtnern gebührt es aber auch nicht besser, denn sonst würden sie so etwas doch nicht stillschweigend über sich ergehen lassen.

Ich erinnere auch an die Entlassung von 33 Mann am 1. Januar; alles trotz der sonst schon enormen Arbeitslosigkeit. Andererseits aber trotzdem gärtnerische Arbeitsgelegenheit bei der Stadt noch massenhaft vorhanden ist. Den Leuten wurde bei der Entlassung erklärt, sie könnten sich ja als Arbeitslose vormerken lassen und bei den Notstandsarbeiten melden.

Die Wiesbadener Gehilfenschaft hat eben noch nicht erkannt und begriffen, wohin sie gehört. Ihr Stadtgärtner-Kollegen! Wollt Ihr Euch solches und ähnliches noch länger bieten lassen?! Schließt Euch dem A. D. G. V. an und greift dann agitatorisch ein. F. Schl.

## SOZIALES

**Kein Hüsung.** Das Heimatlosmachen der Landarbeiter war nicht nur zur Zeit des Dichters Fritz Reuter in Mecklenburg im Schwunge, sondern wird heute noch, auch in Preußen, weiter versucht. Wer unter den Landarbeitern im Verdacht steht, dem Gutsherrn oder der Ortsarmenbehörde zur Last zu fallen, wird beizeiten abgeschoben. Nicht immer gelingt allerdings dies menschenfreundliche Bestreben vorsichtiger Agrarier. Nachstehend ein Beispiel, wie es gemacht wird. Vorweg sei gesagt, daß in diesem Falle der Versuch nicht geglückt ist; allerdings lag dies lediglich an formalen Hindernissen. Erst bei der Einklagung des Restlohnes durch den Landarbeiter kam der Fall zu unser Kenntnis.

Der Rittergutsbesitzer Erich Neitzke in Hasenfiehr, Kr. Köslin, klagte am 9. März v. J. gegen einen Deputanten mit folgender Begründung: „Beklagter hat seinen Schwiegervater, einen Rentempfänger bei sich als Scharwerker. Da letzterer am 18. März das Heimatsrecht in Hasenfiehr erlangen würde, ist dem Beklagten die Arbeit des Scharwerkers am 15. November 1910 zum 1. Januar 1911 gekündigt. Beklagter hat trotz wiederholter Aufforderung den Mann immer noch in seiner Behausung.“ Nebenbei sei bemerkt, daß der Gutsherr gar kein Recht hat, einen im Dienst eines Deputanten stehenden Scharwerker zu entlassen. Aber die Zeit drängte. Der alte Rentempfänger wurde ja in neun Tagen auf dem Gute heimatsberechtig! Deshalb beantragte der menschenfreundliche Rittergutsbesitzer: „Den Beklagten (seinen Deputanten) zu verurteilen, die auf dem Gute Hasenfiehr innehabende Deputantenwohnung nebst seinem Anhang sofort zu räumen. Da die Sache sehr eilt, bitte ich die Einlassungsfrist auf 24 Stunden abzukürzen und einen möglichst nahen Termin anzuberaumen.“

Und was hat der agrarische Kläger zur Begründung seiner Klage anzuführen? „Die Klage wird gegen den Beklagten gerichtet, weil letzterer den Anforderungen der Gutsverwaltung nicht nachgekommen ist.“ Die „Anforderung“ der Gutsverwaltung bestand in dem Verlangen an den Deputanten, seinen alten Schwiegervater aus der Arbeit zu entlassen, ihn aus dem Hause zu stoßen, wo er bisher bei seinen Kindern Obdach und Brot hatte, ihn heimatlos zu machen.

Selbst dem Gericht war offenbar die Begründung der Klage zu mittelalterlich; es setzte die Verhandlung auf den Tag fest, an welchem der Alte das „Heimatrecht auf dem Rittergute erwarb, auf den 18. März. Nun hatte der Ritter Neitzke natürlich kein Interesse mehr an der Sache. Er blieb beim Termin aus und seine Klage auf Austreibung der ganzen Familie wurde durch Versäumnisurteil abgewiesen.

Das ist ein Ausschnitt aus dem strahlenden Bilde vom patriarchalischen Verhältnis auf dem Lande. Er sei den agrarischen Schaumschlägern gewidmet, die jahraus, jahrein im Parlament und in der Presse die abgestandene Lüge vom Wohlwollen ostelbischer Gutsherren für ihre Landarbeiter vortragen.

Auch ein Erfolg der Gewerkschaften. Die Handelskammer Mannheim erstattete dem Bezirksamt daseibst ein Gutachten über den Wohnungsmarkt. U. a. kommt sie nach den ihr von den Industriellen zugegangenen Berichten zu dem Schluß, daß die Beschaffung von Arbeiterwohnungen durch die Unternehmer nachgelassen habe, weil sie im allgemeinen dabei keine günstigen Erfahrungen gemacht haben. Namentlich hätte der „Widerstand der Gewerkschaften“ gegen die Fabrikwohnhäuser in Verbindung mit den teuren Bodenpreisen die Unternehmer veranlaßt, das Bauen von Arbeiterwohnungen einzustellen.

Der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Fabrikwohnhäuser ist berechtigt. Wollen die Unternehmer helfen, den Mangel an Kleinwohnungen zu beseitigen, dann mögen sie den Baugenossenschaften und Gartenstadtgesellschaften Kapitalien zu Verfügung stellen.

**Die siegreiche Beendigung der Tabakarbeiteraussperrung.** Der große Kampf, der die Tabakarbeiter Deutschlands ein Vierteljahr lang in Spannung erhielt und dessen Verlauf auch sonst in der gesamten deutschen Arbeiterschaft lebhaftes Interesse verursachte, hat nunmehr mit dem Siege der Tabakarbeiter sein Ende gefunden. Um den Erfolg zu würdigen, muß man sich einmal kurz den Gang des Kampfes vergegenwärtigen. Bei einer Firma in Vlotho und bei Lemgoer Firmen wurden, nachdem bereits eine Anzahl Firmen in Westfalen und Lippe Lohnzulagen gemacht hatten, Forderungen gestellt; dieselben wurden von den Unternehmern abgelehnt. Darauf traten die Arbeiter dieser Firmen in den Streik. Nun beschloß am 25. November 1911 der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband, die sämtlichen organisierten Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen auszusperrn, falls nicht bis zum 28. November 1911 in den bestreikten Betrieben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden sei, bzw. die Kündigungen zurückgezogen werden. Diese Maßregel wurde ausdrücklich damit begründet, daß die Lohnforderungen nicht erfüllt werden könnten und deshalb der Fabrikanten-Verband seinen Mitgliedern zu Hilfe kommen müßte. Deutlicher wurde der Geschäftsführer des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes in den Vereinigten Tabakzeitungen, indem er schrieb: „Der Kampf gelte den Organisationen der Tabakarbeiter“. Als die Aussperrung der westfälisch-lippischen Arbeiter Tatsache geworden war, beantworteten die Hamburger und Bremer Tabakarbeiter diese, soweit sie bei Firmen beschäftigt waren, die in Westfalen ausgesperrt hatten, mit dem Sympathiestreik. Nun legten sich auch die Fabrikantenvereine der genannten Orte ins Mittel, und sperrten aus Solidarität mit ihren in Westfalen produzierenden Mitgliedern ihre Tabakarbeiter aus, so daß schließlich etwa 13500 Mann am Kampf beteiligt waren. Aber der Streich der Fabrikanten ist gründlich vorbeigeklungen.

Wie verschiedentlich bekanntgegeben, schwebten seit mehreren Wochen Verhandlungen unter der Leitung des Landrats Cornelien in Minden bzw. der von diesem Beauftragten, der Herren Landrat Borries in Herford und Oberbürgermeister Holand in Lemgo. Letzteren Beiden gelang eine Vermittlung zwischen den ursprünglich Streikenden und ihren Firmen nicht, und es drohte das Scheitern der Verhandlungen. Sollte aber der Frieden zustande kommen, mußten den Arbeitern der bestreikten Firmen erst befriedigende Lohnerhöhungen gewährt werden. Und die Firmen bequemen sich denn schließlich dazu. Auf 108 Sorten erhielten die Zigarrenmacher Lohnzulagen von 25 Pfg. bis zu 1 Mk. pro Tausend, verschiedene andre die Arbeit erleichternde Zugeständnisse wurden gemacht, und auch die Sortierer erhielten Zulagen bis zu 40 Pfg. pro Tausend. Die Arbeiter dieser Firmen erklärten nach diesen Zugeständnissen den Streik für aufgehoben und damit war die Bahn frei zum allgemeinen Frieden. Am 8. Januar beschlossen dann die Fabrikanten, am 9. die Christen und am

10. die beiden freigewerkschaftlichen Verbände auf folgender Grundlage den Kampf zu beenden:

1. Sobald die Arbeiterorganisationen die schwebenden Streiks einschließlich der Sympathiestreiks für beendet erklären, heben gleichzeitig der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband und die in Betracht kommenden Arbeitgeber-Verbände die Aussperrung auf.
2. Die bestreikten Firmen halten die bisherigen Zugeständnisse aufrecht und werden sie loyal erfüllen.
3. Nach Beendigung der Aussperrung und nach Wiederaufnahme der Arbeiten wird der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband seinen Mitgliedern empfehlen, freiwillig in den einzelnen Betrieben seines Bezirks in eine Revidierung der Löhne zu Anfang des kommenden Frühjahrs einzutreten.
4. Nach Beendigung der Streiks und nach Aufhebung der Aussperrungen werden Maßregelungen nicht beabsichtigt. Bis zum 1. Mai 1912 sollen die Fabrikanten keine fremden Arbeiter in einem ihrer Betriebe einstellen, bevor ihre im Streik oder in Aussperrung gewesen Arbeiter dieses Betriebes nicht eingestellt sind, soweit diese nicht inzwischen anderweitig Arbeit gefunden haben.
5. Die Fabrikanten sichern den Arbeitern, die von ihnen nicht wieder eingestellt worden sind, volle Freizügigkeit zu.
6. Der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband ist von den Hamburger, Bremer und Burgdammer Vereinen ermächtigt, deren Zusage zum ersten, vierten und fünften Punkte zu erklären.

Außerdem werden bei sechs andern, zum Teil sehr großen Firmen, bei denen vor der Aussperrung Forderungen gestellt waren, es jedoch noch nicht zur Kündigung oder zum Streik gekommen war, diese Differenzen mit den Arbeitern geregelt.

Es ist ein prächtiges Ergebnis, das die Tabakarbeiter in dem langen, heißen Kampf erfochten haben. Man wollte die Organisation vernichten und hat sich von der Unmöglichkeit überzeugen und diese Lehre noch mit furchtbaren wirtschaftlichen Verlusten bezahlen müssen. Man sagte, Lohnzulagen nicht gewähren zu können und die bestreikten Firmen haben sie doch machen müssen; und zwar wesentlich höher, als sie sie bei den verschiedenen Verhandlungen vorschlugen. Und mehr als das: nach Ziffer 3 der Friedensbedingungen sind die Fabrikanten verpflichtet, zum Frühjahr in allen Betrieben in eine Revidierung der Löhne einzutreten; und wenn auch zunächst das Resultat davon nicht feststeht, so hat man doch schon jetzt Lohnerhöhungen grundsätzlich zugegeben. Also, was ist nun das Fazit? Die Fabrikanten konnten ihre Position nicht halten und haben schließlich eingesehen, daß sie daneben gehauen haben; so mußten sie sich denn in dieser Situation zu Zugeständnissen herbeilassen, die man erst weit von sich wies und die man durch die Aussperrung von sich abzuwenden suchte.

Die Aufnahme der Arbeit erfolgte, soweit technische Schwierigkeiten nicht im Wege standen, allgemein am Montag, den 15. Januar. Im letzten Augenblick sind die christlich Organisierten noch davon gelaufen, indem sie aus der Neunkommission austraten und haben, ohne die Entscheidung der frei Organisierten abzuwarten, die Einheitlichkeit gestört, um ihre Mitglieder in die Betriebe hineinzudrängen.

Zwar hat der Kampf 13 Wochen lang gedauert, die Vlothoer und Lemgoer waren gar 16 Wochen im Kampf, aber es war auch nötig, den Unternehmern der Tabakindustrie einmal zu zeigen, daß auch die armen, furchtbar ausgebeuteten Tabakarbeiter nicht mit sich spaßen lassen, und daß ihre Organisation ein Fels ist, an dem noch manches Scharfmacherschiff zerschellen wird.

## Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich: Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt Mpl., 3725. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Vom 19. Febr. bis 25. Febr. ist der Beitrag für die 8. Woche 1912 fällig.

— **Wanderbibliotheken.** Die zur Verfügung stehenden Bibliotheken sind versandt. Ein Teil Orte, die bestellt hatten, konnten noch nicht berücksichtigt werden. Diese müssen sich noch einige Zeit gedulden, bis neue Bibliotheken zusammengestellt sind. Durch eine Nachbewilligung für den Ausbau der Fachbibliothek sind wir in der Lage, auch diese Wünsche bald erfüllen zu können.

— **Berichtskarten für die Arbeitslosigkeit im Januar nicht eingesandt** haben: Brandenburg, Breslau, Chemnitz, Coblenz, Flensburg, Homburg v. d. H., Nürnberg, Reichenbach, Weimar, Hagen, Münster, Siegen, Velbert, Darmstadt, Freiburg, Speyer und Lörrach.

— **Achtung bei Unterstützungsblocks aus der Schweiz.** Mitglieder der Schweizer Organisation haben ihren Unterstützungsblock, wenn sie nach Deutschland reisen, mit dem Mitgliedsbuche an die Hauptverwaltung in Berlin zu senden, wo ein anderer Block ausgestellt wird. Die Kassierer der Verwaltung dürfen auf Schweizer Reiseblocks nicht auszahlen.

— **Stuttgart.** Landschaftsgärtner, Freitag, 23. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Glocke“, Marktstr., Landschaftsgärtner-Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

# Anzeigenteil

Die verehrlichen Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“ werden gebeten, bei Bestellungen von irgendwelchen Artikeln in erster Linie die in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ mit Inseraten vertretenen Firmen zu berücksichtigen und die Lieferanten zur Insertion in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ zu veranlassen.

Bei Bestellungen oder diesbezüglichen Anfragen ist stets auf die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ Bezug zu nehmen, in welchem Falle auf eine besonders aufmerksame Bedienung gerechnet werden kann.

J. Busch

für den Verlag der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Berlin.

Josef Wichterich

alleinige Inseraten-Regie der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Leipzig, Schillerstr. 7.

## Gesucht ein junger, tüchtiger, selbständiger Gärtnergehilfe

nicht unter 20 Jahren. Derselbe hat den Restaurations- und Gemüsegarten selbständig herzurichten und muss ausserdem bei den dreimaligen wöchentlichen Konzerten mit Gäste bedienen. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche bereits einen ähnlichen Posten bekleidet haben. Antritt 15. März oder 1. April. Offerten mit Zeugnisabschriften erbittet

Otto Müller, „Seelust“, Bremerhaven.

## Gartenkies

Grossabnehmer Vorzugspreise.

Für Nachweis von Lieferungen Vergütung.

Elbkiesbaggerei, Berlin W. 35, Lützowstr. 109/110.

## Cardui benedictiner-Samen

gut keimfähig, sofort lieferbar, gesucht. Offerten mit Angabe des Quantum erbittet J. Bernhardt, G. m. b. H., Leipzig-R.

## Obst- u. Gemüsegarten

Unter von ca. 5 Morgen Grösse ist für sofort zu verpachten. Stärkefabrik Stolp i. Pommern

## Stellen-Angebote.

Zum 1. April oder früher suche ich zuverlässigen, erfahrenen, selbsttätigen, unverheirateten

## Gutsgärtner

nicht unter 28 Jahren, für herrschaftlichen grösseren Garten. v. Detmering zu Falkenhorst bei Dritschmin (Westpr.).

## Gesucht

für Villa im Rheinl., Nähe Siegburg, unverh. evang. Gärtner. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G. Z. 240 an Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7, erbet.

## Verpachtung.

30 Mrg. gr. Wirtsch. m. gt. Geb., Gart., gt. Wiesen u. 1. Acker, ohne Invent., Vorort Berlin, unt. günst. Beding. z. verp. Sehr geeg. z. Anlag. v. Gärt. (Warm. vorh.) od. Geflügelzuchtanst. Beste Empf. u. etw. Betriebskapit. Beding. Ausk. ert. Generaldirektor Sellenscheid, Berlin, Gr. Beerenstr. 17.

## Grosses Landhaus

nah Berlin, mit 12 Morgen parkartigem Obst- und Gemüsegarten und eigener Wasserleitung, für Gärtnerel, Bienen- und Geflügelzucht sehr geeignet, zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft: Walenta, Berlin O. 27, Blumenstrasse 34.

## Koks R. Wagner

billig. Gross-Lichterfelde, Brauerstr. 6.

## Gärtnerel-Verkauf

unter günstigen Bedingungen (Nähe Heidenberg). Näheres befördert sub G. Z. 234 die Annoncen-Expedition von J. Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7.

## Neue Konstruktion: Schmiedeeiserne Fenster jeder Art

## Frühbeetfenster

je nach Grösse, schon von 350 Mark an pro 100 Stück liefert Spezial-Werkstätte f. eiserne Fenster Wih. Hamm, Schlosserstr., Esslingen.

## Holzwohle

geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwohle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kieferholzwohle, empfiehlt Leckmühle, Wernigerode.

**Gg. Fr. Böhms Original**

**Kartoffel-Neuheiten**

haben fast ausnahmslos die anhaltende Dürre des Jahres 1911 gut überstanden, so dass ich in der Lage bin, von den meisten Sorten grössere Mengen Originalsaaten abzugeben.

Ich empfehle besonders:

„Ideal“, „Wodan“, „Odenwälder Blane“, „Undine“, „Ghrt. Haas“, ferner die in das Hochzuchtregister der D. L. G. eingetragene **Original Böhms Erfolg, Hassia, Vater Rhein.**

**Halbe Frachtkosten.**

Verlangen Sie bitte meinen ausführlichen Prospekt nebst Anerkennungen aus der Praxis und Angabe von über 100 einwandfreien wissenschaftlichen Anbauversuchen, in denen **Böhms Neuzüchtungen „Sieger“** wurden.

**Allein-Verkauf von Böhms Original Züchtungen:**

**Gg. Fr. Stieff, Saatzwirtschaft u. Neumühl 42**  
Kartoffelprüfungsstat., Post Beutlersitz.

180 Stück e'chene offene

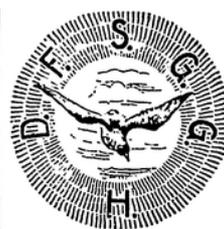
# Bottiche

9 bis 12 und 22 hl Inhalt

# Eis. Bassins

rund und viereckig, in diversen Grössen, hat preiswert abzugeben.

**Artur Herzog, Magdeburg N.**  
Schützenstrasse 7.



bestimmt Bedarf in diesen Sachen. Unsere Vertretung bringt viel Geld ein.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel**  
**Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 234.**

## Suchen Sie Erfolg?

dann schreiben Sie noch heute an uns und lassen sich den neuesten Jahres-Katalog kommen. Wir versenden ihn kostenfrei. Es ist sicherlich Ihr Bestreben, einen guten Verdienst zu finden. Wir haben Fahrräder mit den leichten Aluminiumfelgen, Nähmaschinen aller Systeme, elektrische Apparate und Taschenlampen, alle Fahrradteile, Spiritus-Bügeleisen, Rollschuhe und alle Nähmaschinenenteile. Ihre Umgehung hat bestimmt Bedarf in diesen Sachen. Unsere Vertretung bringt viel Geld ein.

beweisen, dass die Firma

# Tatsachen Oskar Butter, Bautzen 6

die besten Schneidewerkzeuge liefert. :: Verkaufsstellen in Samen und Gerätehandlung.

Wo nicht erhältlich ab Fabrik. -- Kataloge frei.

**Wenn wir Sie sprechen könnten**

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentüchern etc.** unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in bester Qualität zu allerbilligstem Preis. Verlangen Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang.

**Lehmann & Assmy, Spremberg L. 1**  
Grösste u. älteste Tüchfabrik Deutschlands dies. Art.

**Kartoffelkörbe Fortschritt** a verzinnt. Stahlblech gefertigt, bess. u. billig. wie Weidenk. St. 1. M. 5 St. a 0.95 M., 10 St. a 0.90 M., 25 St. a 0.85 M.

**Eiserne Bettstellen** f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederboden Stück 7.50 M.

**Unkrauthäcken** Stück 45 ¢

**Patent-Mausefalle** St. 15 ¢, **Patent-Rattenfalle** Stück 35 ¢

**Badewannen**, in verzinnt, wenig Wasserverbr. F. Erwa. 16 M., f. Kinder 7.50 M.

**Topf-Untersätze** verz. Spir. Draht Stück 35 ¢, 5 Stück a 30 ¢

**Spiraldraht-Fussmatte** Stück 80 ¢, 5 Stück a 30 ¢

**Ehnhörner**, extra schwer, mit Holzrahmen, Stück 80 ¢, 5 Stück a 70 ¢

**Porzellan-Nestler**, 10 Stück 60 ¢

**Draht-Waschleine**, 90 Meter lang, 1 M. Dachpappe, beste Qual., 10 Meter 3 M. gute Qualität, 10 Meter 2.50 M. Preisliste gratis.

Seit 20 Jahren bewährt!

# Gärtnerhose

unzerreissbar, praktische Erdarbeiten Segeltuchaschen und Gesässtasche.

**Qualität I Mk 5.80**  
**Qualität II Mk 4.50**

Bei Sammelbestellung 5% extrafranko Lieferung. Angabe der Leibweite inneren Schrittlänge erforderlich.

**J. Goldstein**  
Versandhaus f. Berufslehre Gebr. 1892  
**BERLIN W. 57 Jork Str. 51**  
Tel. Amt Lützow 8361

**Amerikanische Nelkenstecklinge**

unbewurzelt u. be. urzelt, mit kleinen Erd- oder Topfballen, sowie fertige Pflanzen in den allerent. winterhühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

**Emil Link, Kornwestheim**  
(Württemberg).

Eigene Fabrikation von **Treibhaus-Thermometern**

aus Holz 15 20 25 30 cm  
per Dutzend M. 1.00 2.50 3.00 3.50  
in Zylinderform und bl. Fatterall 20 25 30 cm  
per Dutzend M. 3.00 4.00 4.50

**Blumenstäbe, Holz-Etiketten etc.**  
**C. Arno Beyer, Meuselbach 126**  
Preisliste gratis zu Diensten.

Grossartige Neuheit!

**Elfrido Bergmann-Erdbere!**

Geschmack und Aroma wie die Wald-erdbeere. Ausserordentlich ertragreich — trägt bis Frost eintritt. 25 Pflanzen extra stark 3. — Mk. 100 starke Teilpflanzung 10. — Mk. **Bergmann Erdbere-Kultw Wildpark 5, bei Potsdam.**

# Strohdecken

aus langem Roggenstroh, extra dicke starke Winterdecken, 150x200, fünfmal zweifaltig, unverwundlich fest, mit imprägniertem Bindfaden geschürzt, Handarbeit, Dutzend 13.90 Mk.

# Reform-Winterdecken

halb Stroh, halb Rohr, sehr dauerhafte stramme unverwundliche Winterschutzdecke, 150x200 Dutzend 15.50 Mk. Jedes Mass geliefert. — Grossbreitenbe- h liegt im Zentrum von Deutschland, billigt ge Frachtpesen.

**Alb. Jauman, Stroheckfabrik, Grossbreitenbach j. Th.**

---

Echten extrastarken **Karmelitergeist** **Waltherius**

Dutzend Mk. 2.50, bei 39 Flaschen Mk. 6 — franko.  
Karmelitergeist-Fabrik E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Hermann Hüls Drahtgeflechte u. Draht-Fabrik, Bielefeld.**

Verlangen Sie meine **Extra-Offerte in Zykas!**

Prima-Ware! Niedrigste Preise! **Immortellen**

per Bund 70 Pfg. — Wasserkrapp 100 Rollen 15 Mk. (Fellfarben).

**Alle Binderei-Artikel** billigst bei dem anerkannt leistungs-fähigen Welthaus der Branche

**Hermann Hesse, Dresden**  
Scheffelstrasse 61/65.

**Schwere Leiden** sind häufig die Folgen vernachläss. Krampf-adern. — Bei Krampf-aderentzündung, Geschwulst, Beingeschwür, Kindstüßen, Aderbein, nüss. Heilt, Salzfuß, tr. u. Schupp-Flechte, Gelenkver-dick., -stei-figkeit, -ent-zünd., Platt-fuß, Rheu-matism., Is-chias, Gicht, Elefantias.

wird Ihnen d. Kenntnis der Broschüre „Ader- und Hühnerleiden für Sanitätler“, v. gratis verschickt wird, gute Dienste leisten. Sanitätler Dr. R. Weiss & Co., Hamburg 1, A. G.

**Rob. Brien**  
Pumpen-Fabrik  
Berlin O. 27, Krauisstrasse 31c.

Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

# Buchsbaum

zu Einfassungen für Gartenwege empfiehlt in grüner, feiner Qualität **100 Meter 12 Mark.** Jedes Quantum lieferbar.

**A. J. Wunder, Düsseldorf**  
Brunnenstrasse.

Wer interessiert sich für Kultur von **Cardui benedictin-Kraut** lieferbar im Sommer in trockn. Zustande, Absatz gesichert. Näheres teilt auf Verlangen mit **J. Bernhardt, G. m. b. H., Leipzig-R.**

**Neue Schnell-Erdborher**  
— E. Jasmin, Hamburg 30. —

## Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

**Aachen.** Restaurant z. Reichsadler, Adalbertstrasse 2. Versamm. alle 14 Tage. Ausm. dortselbst.  
**Barmen.** Gasthaus: Albert Vogel, Rüdigerstr. 16. Versamm. umg der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlaments-Bureau, etc. ent-schweis: Gewerbest. austr. (17) — Fingung Heiderstr. 34.  
**Berlin N.** Rest. P. Dünke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirk Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch im Monat.  
**Berlin S.** Restaurant A. Bieler, Diefenbachstr. 70.  
**Berlin W.** Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslok. Gute Speisen. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. Jeden Sonntag früh: Zahlen-organ.  
**Bielefeld L. W.** St. B. e' d. Marktstr. 3. Vers. 2. u. 4. Samstag im Monat. Unter-züchtung u. Herberge bei Freese, Freese-strasse 2.  
**Bielefeld N.** Restaurant Bernh. David, i. d. Kerkhofstr. Versamm. Sonntagabend nach dem 1. und 15

**Bonn a. Rh.** Rest. z. weiss. Haus, Stern-str. 55 a. Dreieck. Vers. Samstag d. 1. u. 15. j. M. Ausk.: Rosental 37. 1., 12-1, 7-9.  
**Bremen.** Beerboms Etablissement, Schwachhauser Chaussee 213. Bez.-Versamm. j. 2. Sonntag im Monat. Koll. s. j. Mittag anzut. Gut. Mittagstisch.  
**Cannstatt-Stuttgart.** „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Ver-kehrs- und Versammlungslokal.  
**Chemnitz.** Martens Rest., Heinstr. 7. Vers. v. d. 1. u. 15. Unterst. u. Arbeitsb. O. Deckert, Reichenh. St. 6. 11., 7-8 ab.  
**Coblenz.** Südd. Bierhalle, Kornfortstr. 27. Vers. Samstag n. d. 1. u. 15. Arbeits-nachw. K. Reinhold, Römerstr. 100, 7-8.  
**Cöln a. Rh.** Restaurant Mausbach, Schaufenstr. 4/6. Vers. Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellennachw.: Gr. Witschgasse 50, Il.  
**Crefeld.** Vers. alle 14 Tage Samstag. i. Restaur. Kühler, Westwall 100. Stell-nachw. b. Koll. Zinke, Augustaplatz 18.  
**Dortmund.** Bienenhaus, Ostwall 17. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Unterst. Törner, Märkische St. 32, 111.

**Duisburg.** Rest. Winterfeldt, Mühl-heimer Str. 18. Vers. Mittwochs n. d. 1. u. 15. Herberge: Marks, Feldstr. 9.  
**Düsseldorf (E.)** (In Bez. Rhl.-Westf.) Zentralstellennachw.: Walstr. 10, 11.  
**Essen.** Sängerkolleg, Kastanien-allee 90. Auskunt. und Herberge ebendort.  
**Frankfurt a. M.** Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzestr. 15-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankl. Herb. ebenda.  
**Frankfurt a. M.-Hausen.** Restaurant v. G. Hardt. Verkehrsok. der Gärtner.  
**Grünwald.** Türke, Hubertusbadstr. Nr. 8. Verkehrslok. Versamm. Sonn-abend n. d. 1. j. M. Gut. Mittagstisch.  
**Hamburg.** Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.  
**Hamburg-Hoheluft.** M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal. Gärtner Hoheluft, Versamm. 2. und 4. Dienst-ag im Monat.  
**Hannover.** Hallers Gasthaus, Bock-str. 11. Kolleg. sind jed. Tag zu treffen.

**Leipzig.** Volkshaus, Zeitzer Str. 32, 111., Zimmer 24. Herberge. Arbeits-nachweis geöffnet ochen tags 7 bis 8 Uhr abds., Sonntags 11 bis 12 Uhr.  
**Lübeck.** Rest. z. d. 4. Jahresz., Staven-str. 33. Jed. Freitag 8-9 U. Zusammenk., Zeit- u. Markenausg. Vers. Sonnab. nach d. 1. u. 15. i. Lüb. Gewerkschaftsh. Magdeburg. Knochenhauerstr. 27-28, 1. Eing. Packhofstr. Vereinslokal.  
**München.** Restaurant Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.  
**M.-Gladbach.** Vereinslok. P. Heinen, Walstr. 13. Vers. jed. 1. Samstag i. Mon. Ausk. dorts. u. Abteistr. 21. Münster i. W. Gasthof Cl. Merlin, Ludwigstrasse 55a, Marienplatz. Weitere Auskunt. dortselbst.  
**Nieder-Schönhausen.** Restaurant G. Pmoosky, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.  
**Nürnberg.** Restaur. Albiggarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

**Pankow b. Berlin.** Pankower Gesell-schaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. Nr. 3-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats.  
**Sollingen.** Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereins- u. Herb. Vers. 14. 15. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Seglitz. Restaurant Fritz Heizmann, Ecke Dünther- und Florstrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.  
**Stellingen b. Hamburg.** A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieler Str. 211. Stettin. Volkshaus, Gr. Oderstr. 18 20. Vers. jed. 2. u. 4. Samstag im Monat. Ausk. b. O. Schmidt, Friedenstr. 95. Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal u. Herberge. Arbeits-nachweis städtisches Arbeitsamt.  
**Wiesbaden.** Gewerkschafts-Haus, Wehrstrasse 49. Dasselbst Aus-gabe des Arbeitsmarktes von 6-7.  
**Zürich.** Restaur. z. hinteren Stern, Bellevueplatz. Versamm. alle 14 Tage Samstag. Auskünfte b. J. Schneider, Hegibachstrasse 9, 111, von 1/2 3 bis 1/2 9 Uhr abends.